



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



Mi, 18. Jänner 2023

Do, 19. Jänner 2023

19.30 Uhr

Großes Festspielhaus

© Michael Ferner

BRAHMS SYMPHONIEN 1+2

WIENER SYMPHONIKER

PABLO HERAS-CASADO *Dirigent*

Pablo Heras-Casado



© harmonia mundi / Javier Sales

Mi, 18. Jänner 2023, 19.30 Uhr

Do, 19. Jänner 2023, 19.30 Uhr

JOHANNES BRAHMS

Symphonie Nr. 1, c-Moll, op. 68

- Un poco sostenuto – Allegro
- Andante sostenuto
- Un poco Allegretto e grazioso
- Adagio – Più Andante – Allegro non troppo ma con brio – Più Allegro

🕒 *Spieldauer: ca. 45 Minuten*

PAUSE 20 Minuten

JOHANNES BRAHMS

Symphonie Nr. 2, D-Dur, op. 73

- Allegro non troppo
- Adagio non troppo
- Allegretto grazioso (Quasi andantino)
- Allegro con spirito

🕒 *Spieldauer: ca. 45 Minuten*

WIENER SYMPHONIKER

PABLO HERAS-CASADO *Dirigent*



© Michael Ferner

Brahms Symphonien 1+2

Johannes Brahms hat nur vier Symphonien geschrieben. Doch diese Werke ergeben einen der bedeutendsten Zyklen in der Geschichte dieser klassischen Form, um die der Komponist lange gerungen hat. Er fühlte den Schatten Beethovens und kämpfte lange darum, sich davon zu befreien. Ja, er ging noch weiter zurück, was große Vorbilder betraf: „Eine Symphonie ist seit Haydn kein bloßer Spaß mehr, sondern eine Angelegenheit auf Leben und Tod,“ schrieb er. Mit seiner monumentalen „Ersten“ hat er sein eigenes Profil gefunden, obwohl sie als „Zehnte von Beethoven“ bezeichnet wurde. Doch der typische „Brahms-Klang“ ist trotz aller Anverwandlungen unüberhörbar. Brahms schuf Panora-

men absoluter Musik, in denen sich Tradition und Fortschritt die Hand reichen. Er war ein Genie der Variation, doch im Grunde Romantiker, also kommen tönende Poesie und die Spiegelungen der erlebten Natur nicht zu kurz dabei. Dies zeichnet besonders die pastorale „Zweite“ aus.

Die Wiener Symphoniker haben die Musik des Wahlwieners im Blut. Es wird spannend, wie der spanische Maestro Pablo Heras-Casado, dessen Repertoire von Monteverdi bis zur Moderne reicht, oft Gehörtes mit neuen Facetten versehen wird. Ein Fest unter dem Motto "Lieben Sie Brahms?" steht bevor.



Johannes Brahms

* 7. Mai 1833, Hamburg

† 3. April 1897, Wien

Symphonie Nr. 1, c-Moll, op. 68

- Un poco sostenuto – Allegro
- Andante sostenuto
- Un poco Allegretto e grazioso
- Adagio – Più Andante – Allegro non troppo
ma con brio – Più Allegro

Entstehungszeit 1862–1876, Detmold, Wien,
Saßnitz/Rügen

Uraufführung 4. November 1876, Karlsruhe,
Dirigent: Otto Dessoff

Spieldauer ca. 45 Minuten

Der lange Weg zur Symphonie

Der lange Weg des Johannes Brahms zur Symphonie begann bereits 1854 mit der versuchten Instrumentation einer Sonate für 2 Klaviere, führte über das 1. Klavierkonzert und die beiden Serenaden 1862 zur ersten Fassung des ersten Satzes der 1. Symphonie in c-Moll und zur Wiederaufnahme der Arbeit 1874, um nur die wichtigsten Stationen zu nennen. Im Sommer 1876, in Saßnitz auf Rügen, kam das Werk zur Vollendung, am 17. Oktober teilte Brahms seinem Freund Theodor Billroth mit, er sei „zum Entschluss gekommen, mit einer Sinfonie herauszurücken“. Es war der Schatten des übermächtigen Beethoven, wohl auch der des Mentors Robert Schumann, der den stets von Selbstzweifeln geplagten Komponisten so lange zuwarten ließ. Eine Symphonie war für ihn „seit Haydn kein bloßer Spaß mehr, sondern eine Angelegenheit auf Leben und Tod“.



Eine Symphonie war für ihn „seit Haydn kein bloßer Spaß mehr, sondern eine Angelegenheit auf Leben und Tod“.

Dazu kam das Spannungsfeld zwischen konservativer Klassik-Fortsetzung und der „neudeutschen“ Schule von Wagner und Liszt, welche im Gefolge von Berlioz den Tod der Symphonie und ihre Wiedergeburt als Tondichtung und auf dem Theater ausgerufen hatte. Damit konnte der im Grunde absolute Musiker Brahms wenig anfangen. Beethovens „Neunte“ war das große Vorbild. Auf Ähnlichkeiten hingewiesen, antwortete er: „Und noch merkwürdiger ist, dass jeder Esel das hört“. Er genierte sich nicht für die „Riesen“, die er hinter sich marschieren hörte. Die Bemerkung des Dirigenten Hans von Bülow, diese „Erste“ sei eigentlich die „Zehnte Beethovens“, verstand er als Kompliment. Die Uraufführung am 4. November in Karlsruhe unter der Leitung von Otto Dessoff wurde vom Publikum enthusiastisch aufgenommen, ebenso die von Brahms selbst geleitete Aufführung vier Tage danach in Mannheim.

Nach klassischem Muster beginnt der erste Satz mit einer machtvollen langsamen Einleitung, die motivisch eng mit dem folgenden Allegro-Sonatensatz verflochten ist. Hohes Pathos und ernste Leidenschaft prägen den meisterhaft durchgeführten Verlauf des Satzes, in dem die Unerbittlichkeit eines doppelten Kontrapunktes, der Vertauschung von Bass- und Diskantstimmen, zu extrem ausgeloteten Spannungen führt. Gegen das hämmernde Motiv, gegen suggestive Paukenschläge und Tutti kann das eher durchsichtige, zarte Seitenthema der Solooboe nicht an. Erst am Ende kommen versöhnliche Töne zum Vorschein. Mit romantischer Innigkeit überrascht das Andante in E-Dur. Intensive Streicher-Crescendi werden von einem lyrischen Oboensolo beantwortet, auch Klarinette und Horn kommen einfühlsam zu Wort, ehe in der geheimnisvoll verklingenden Coda ein von tiefem Gefühl erfülltes Violinsolo aus den vielfältigen Farben des Orchesters hervortritt. Sekundiert von Pauken-Einwürfen führt es zu den aufsteigenden Dreiklangsketten, die schon den Kopfsatz bestimmt haben.

Der dritte Satz in As-Dur ist dreiteilig mit kontrastierendem Mittelteil und dennoch kein typisches Scherzo. Hier offenbart sich die Experimentierlust im Detail, die auch Brahms zu einem Wegbereiter der Moderne gemacht hat. Eine einschmeichelnde, aber kunstvolle Klarinettenmelodie wird exakt umgekehrt, ein Fortissimo des ganzen Orchesters überrascht. In der auf Anregung Clara Schumanns erweiterten Coda führt ein dezentes „B-A-C-H“-Zitat zur aufsteigenden Chromatik des ersten Satzes zurück. Das Finale ist, ganz Beethoven folgend, das wahre Ziel der Symphonie. Die düstere Einleitung mit ihren bedrohlich anmutenden Pizzicati stellt das gesamte Material des Satzes vor, das Horn präsentiert ein strahlendes Thema in C-Dur, die Aneignung einer Alphornmelodie aus der Schweiz, gefolgt von einem Posaunenchoral und in den Streichern dem eigentlichen Hauptthema, dessen bewusste Ähnlichkeit mit der „Ode an die Freude“ Beethovens nicht zu überhören ist. Entfernt und wohl eher unbewusst klingt auch Wagners „Fliegender Holländer“ an. Harmonisch kühn beschleunigt sich das Tempo, über Stimmungseinbrüche hinweg, bis zur befreienden Schluss-Apotheose.



Sonne und Schatten

In der Kärntner Sommerfrische, in Pörschach am Wörthersee, skizzierte Johannes Brahms 1877 seine 2. Symphonie. Die Instrumentierung entstand jedoch erst im Herbst desselben Jahres in Lichtenthal bei Baden-Baden, wo er mit Clara Schumann schöne Wochen verbrachte. In einem Brief an den Verleger Fritz Simrock bezeichnete er seine „Zweite“ als das „neue liebliche Ungeheuer“. Der ländliche Liebreiz der Entstehungsorte brachte dem besonders poesievollen und oft heiter anmutenden Werk den Vergleich mit Beethovens „Pastorale“ ein, der in die Irre führt, denn anders als Beethoven komponierte Brahms keine Gewitter und Dorfeste, sondern verarbeitete die zweifellos aus und in der Natur gewonnene Inspiration ohne jegliches veröffentlichtes Programm. Auch die Lieblichkeit hat Grenzen, denn Brahms schrieb später, wiederum an Simrock und sicher nicht ganz ernst gemeint, die Melancholie in seinem neuen Stück sei kaum auszuhalten.

Den letzten Schliff gab er dem Stück in Wien, wo es Hans Richter am vorletzten Tag des Jahres 1877 im Musikverein zur Uraufführung brachte. Der Freund Theodor Billroth prägte mit seiner brieflich geäußerten Sichtweise – „Das ist ja lauter blauer Himmel, Quellenrieseln, Sonnenschein und kühler grüner Schatten!“ – die Rezeption des Werks als „Wörthersee-Symphonie“, woran deren Urheber nicht schuldlos war, erklärte er doch selbst, an diesem See flögen einem die Melodien nur so zu. Jedenfalls hatten die Wiener Philharmoniker laut Komponist „mit einer Wollust geübt und gespielt“, die zum großen Erfolg beitrug. Und Eduard Hanslick jubelte in seiner Kritik über die „frühlingsblühende Erde“, der sich Brahms nach den Abgründen seiner „Ersten“ zugewandt habe.

Johannes Brahms

* 7. Mai 1833, Hamburg

† 3. April 1897, Wien

Symphonie Nr. 2, D-Dur, op. 73

- Allegro non troppo
- Adagio non troppo
- Allegretto grazioso (Quasi andantino)
- Allegro con spirito

Entstehungszeit 1877, Pörschach,
Baden-Baden, Wien

Uraufführung 30. Dezember 1877, Wien,
Musikverein, Wiener Philharmoniker,
Dirigent: Hans Richter

Spieldauer ca. 45 Minuten



WIR MACHT'S MÖGLICH.

Kunst und Kultur sind eine Bereicherung für Geist und Seele. Aus diesem Grund fördert Raiffeisen etablierte Institutionen sowie junge Talente der Musik, Bühne und bildenden Kunst. So stärken wir die Region und erhalten das kulturelle Erbe Österreichs. salzburg.raiffeisen.at

Die Wahrheit über den Gehalt dieser Symphonie liegt wohl in der Mitte. Weder muss die Partitur mit einem Trauerrand erscheinen, wie der Komponist meinte, der seine Zeitgenossen gerne ein wenig mit trockenem Humor traktierte, noch ist diese Musik bloß voll eitel Sonnenschein. Gleich das unvergessliche Hauptthema des über zwanzig Minuten lang dauernden ersten Satzes, *Allegro non troppo*, präsentiert von den tiefen Streichern, Hörnern und Holzbläsern, vermittelt eine im Grunde positive, aber hintergründig schwermütige Grundstimmung. Brahms schafft ein weites Panorama der Gefühle und Stimmungen in diesem Satz. Zwar verwendet er seine ausgefeilte Variationstechnik, zwar zitiert er im zweiten Thema sein populäres Wiegenlied in einer Moll-Variante sowie in der Coda nach einem lyrischen Hornsolo Walzerrhythmen und das Lied „Es liebt sich so lieblich im Lenze“, aber all diese Kunstgriffe stehen im Dienste des großen musikalischen Bogens.

Das folgende, nur etwa halb so lange *Adagio non troppo* mit dem Zusatz „*L'istesso tempo, ma grazioso*“ (immer im selben Tempo, aber *graziös*) kontrastiert die von den Celli intonierte, liedhafte Hauptmelodie mit dem tänzerischen, von Bläsern dominierten, keineswegs nur sonnigen Mittelteil. Im kurzen Scherzo mit der passenden Bezeichnung *Allegretto grazioso* verwandelt sich das Motto des zweiten Satzes in eine anachronistische Menuett-Form, aber auch in einen Galopp, einen Marsch und in den von Brahms so geliebten Walzer. Der effektvolle Satz musste bei der Uraufführung wiederholt werden – damals war Klatschen zwischen den Sätzen also noch nicht ganz verpönt. Nahezu zur alten Rondoform findet das zwischen Dur und Moll pendelnde, markante und vielgestaltige Finale, ein wahrlich geistvolles *Allegro con spirito*, welches mit festlichem Trompetenjubiläum endet.

Gottfried Franz Kasperek



GASTEINER
KRISTALLKLAR

GENUSS IN
SCHÖNSTER FORM.

*Und der Moment
ist deiner.*



#gasteiner

**WENN SIE
MEHR KULTUR
AUS SALZBURG
WOLLEN.**

*Jeden Freitag im Schwerpunkt
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung
und online unter SN.at/kulturextra*



**Jeden
Freitag
neu**

BILD: SN/ARBEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN



© Stefan Oldh

WIENER SYMPHONIKER

Orchester einer neuen Welt

Mit ihrer traditionsreichen Geschichte, dem Mut zur eigenen Haltung und einer anhaltenden Freude am Entdecken sind die Wiener Symphoniker das schlagende Herz der Klassikmetropole Wien. Seit mehr als 120 Jahren prägt und gestaltet das Orchester die einzigartige Klangkultur seiner Heimatstadt und schafft es dabei wie kaum ein anderes, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu verknüpfen.

Dass die Geburtsstunde der Wiener Symphoniker ausgerechnet auf das Jahr 1900 fiel, kommt nicht von ungefähr: Der frische Wind der Wiener Moderne umwehte diesen neuen Klangkörper, der den Herausforderungen des Lebens im 20. Jahrhundert selbstbewusst und visionär entgegentrat. Dazu gehörte zunächst ein souveräner Umgang mit der eigenen Vergangenheit

– so waren die Wiener Symphoniker das erste Orchester in der österreichischen Hauptstadt, das alle Symphonien Beethovens in einem Zyklus präsentierte. Das humanistisch ausgerichtete und zukunftsweisende Vermächtnis Beethovens und der Wiener Romantik im Allgemeinen war und ist den Symphonikern wie auf den Leib geschrieben und so gelten sie auch in der heutigen Zeit als tonangebend für dieses Repertoire.

Der Pioniergeist der Wiener Symphoniker offenbart sich jedoch auch darin, dass sie binnen kürzester Zeit zu einem der wichtigsten Uraufführungs-Orchester Europas wurden. Meilensteine der Musikgeschichte wie Anton Bruckners *Neunte Symphonie*, Arnold Schönbergs *Gurre-Lieder*, Maurice Ravels *Konzert für die linke Hand* und Franz Schmidts *Das Buch mit sieben Siegeln* wurden von den Symphonikern erstmals aufgeführt: Konzerte, die den Weg für vollkommen neue Klangwelten ebneten und diese der breiten Masse zugänglich machten. Bis heute legen die Wiener Symphoniker großen Wert auf Zusammenarbeiten mit zeitgenössischen Komponist:innen wie Olga Neuwirth, Wolfgang Rihm, HK Gruber, Thomas Larcher, Johannes Maria Staud, Michael Jarrell, Guillaume Connesson, Dieter Ammann oder Jörg Widman und gehören zu den wichtigen Antriebskräften der Musik der Gegenwart, in Wien und international. Auch unter den Chefdirigenten der vergangenen 120 Jahre – zu ihnen zählen Wilhelm Furtwängler, Hans Swarowsky, Herbert von Karajan, Wolfgang Sawalisch und Georges Prêtre – finden sich zahlreiche Visionäre, die die Zukunft der globalen Klassikszene nachhaltig prägten.

Bei allem Fortschrittswillen zeichnen sich die Wiener Symphoniker seit jeher auch durch ihre außerordentliche Bo-

denhaftung und Nähe zum Publikum aus. Mit den sogenannten „volkstümlichen Concerten“ im Wiener Volksgarten und den legendären Arbeiter-Symphoniekonzerten sorgten sie von Beginn an dafür, dass klassische Musik nicht länger einer schmalen Elite vorenthalten blieb. Heute konzertiert das Orchester im Rahmen der Grätzl-Konzerte an ungewöhnlichen Orten in allen Wiener Gemeindebezirken und füllt so noch immer jeden Winkel der Metropole mit musikalischem Leben. Seit 2013 gestalten die Wiener Symphoniker außerdem am Tag der Befreiung das „Fest der Freude“ am Wiener Heldenplatz, und seit 2017 sind sie bei der Sommer-Eröffnung im MuseumsQuartier live zu erleben. Unter freiem Himmel, mitten in der pulsierenden Stadt und niederschwellig zugänglich für alle Wiener:innen – So präsentieren sich die Wiener Symphoniker bei ihren längst zum Fixpunkt im Jahreszyklus gewordenen Open-Air-Konzerten in der Stadt.

Den unverwechselbaren Klang ihrer Heimat bringen die Wiener Symphoniker als offizielle Kulturbotschafter Wiens auch gern außerhalb der eigenen Stadtmauern zur Geltung, und so sind sie seit langer Zeit gern gesehene Gäste in den großen internationalen Konzertsälen. Ebenso häufig hält die Welt Einzug in der österreichischen Hauptstadt – ein Umstand, der sich unter anderem an der illustren Liste vergangener Gastdirigenten ablesen lässt, zu denen immer wieder auch Lorin Maazel, Zubin Mehta, Claudio Abbado, Carlos Kleiber und Sergiu Celibidache gehörten. Als *Orchestra in Residence* der Bregenzer Festspiele begeistern die Wiener Symphoniker seit vielen Jahrzehnten zudem ein bunt gemischtes Opernpublikum.



© harmonia mundi / Javier Salas

PABLO HERAS-CASADO

Pablo Heras-Casado kann auf eine ungewöhnlich vielfältige und breit gefächerte Karriere verweisen, die das große symphonische Repertoire, das große Opernrepertoire, historisch-informierte genauso wie zeitgenössische Aufführungen umfasst. Am besten spiegelt sich Heras-Casados künstlerische Qualität in seinen langjährigen Beziehungen zu renommierten Orchestern in aller Welt.

Als gefragter Gastdirigent tritt er in Europa regelmäßig mit dem Philharmonia Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, den Münchner Philharmonikern, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Konzerthausorchester Berlin,

dem Radio Filharmonisch Orkest, den Wiener Symphonikern, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, der Filarmonica della Scala, dem NHK Symphony Orchestra in Japan und vielen anderen auf. Mit dem SWR Symphonieorchester verbindet ihn eine enge Zusammenarbeit, die Projekte für das Festspielhaus Baden-Baden und andere Konzertsäle in Deutschland umfasst.

In Nordamerika wird er regelmäßig von den Sinfonieorchestern von San Francisco, Chicago, Pittsburgh, Minnesota, Philadelphia, dem Los Angeles Philharmonic und dem Orchestre Symphonique de Montréal eingeladen. Außerdem dirigierte er die Berliner und Wiener Philharmoniker, die Staatskapelle Berlin, das Koninklijk Concertgebouworkest, das Orchestre de Paris, das London Symphony und das Mariinsky-Orchester. Von 2011 bis 2017 war Heras-Casado Chefdirigent des Orchestra of St. Luke's in New York, mit dem er regelmäßig in der Carnegie Hall auftrat und Aufnahmen für *harmonia mundi* machte.

Zu seinen jüngsten Opernprojekten gehören Mozarts *Don Giovanni* an der Scala sowie eine Monteverdi-Trilogie mit dem Concentus Musicus Wien an der Wiener Staatsoper, die 2023 mit *Il ritorno d'Ulisse in patria* endet, nachdem bereits *L'Incoronazione di Poppea* und *L'Orfeo* aufgeführt worden sind. Im Sommer 2023 gibt er sein Debüt als Gastdirigent bei den Bayreuther Festspielen mit Wagners *Parsifal*. Als Erster Gastdirigent des Teatro Real in Madrid hat er kürzlich einen äußerst erfolgreichen Ring-Zyklus in vier aufeinanderfolgenden Spielzeiten abgeschlossen. Darüber hinaus war er bereits an der Staatsoper Unter den Linden und der Deutschen Oper in Berlin, der Metropolitan Opera in New York, dem Festival d'Aix-en-Provence und den Festspielen Baden-Baden zu Gast.

Mit dem Freiburger Barockorchester verbindet ihn eine langjährige, fruchtbare Zusammenarbeit mit umfangreichen Tournee- und Aufnahmeprojekten. Im Jahr 2023 gehen sie gemeinsam auf Tournee und nehmen Mendelssohns *Ein Sommernachtstraum* auf. Zuvor waren sie beim Mostly Mozart Festival New York, Festival d'Aix-en-Provence, BBC Proms und Het Concertgebouw in Amsterdam zu hören. Im Sommer 2022 begann er eine musikalische Partnerschaft mit Anima Eterna Brugge. Mit dem Ensemble spielte er Bruckners Symphonie Nr. 7 auf historischen Instrumenten ein und trat bei den Festivals in Grafenegg, Schleswig-Holstein, Bremen, Ravello, Besançon und Brügge auf.

Zu seiner umfangreichen Diskografie für *harmonia mundi* gehören Schumanns sämtliche Sinfonien mit den Münchner Philharmonikern, die im Juni 2022 veröffentlicht wurden, und Strawinskys *Le sacre du printemps*. Zu seiner Diskographie gehört unter anderem auch Péter Eötvös *Alhambra*, das Heras-Casado mit dem Orchestre de Paris und Isabelle Faust einspielte, einem Werk, das er für das Granada Festival mit in Auftrag gegeben hat, für das er zwischen 2017 und 2019 Musikdirektor war. Außerdem nahm er eine Reihe von Alben zum 250. Geburtstag Beethovens im Jahr 2020 mit dem Freiburger Barockorchester auf, an denen Kristian Bezuidenhout, Isabelle Faust, Jean-Guihen Queyras und Alexander Melnikov beteiligt waren.

In Heras-Casados Reihe Die Neue Romantik bei *harmonia mundi* wird auch Musik von Mendelssohn, Schubert und Schumann veröffentlicht. Weitere Veröffentlichungen von ihm bei dem Label umfassen die Musik von Manuel de Falla (Mahler Chamber Orchestra), Debussy (Philharmonia Orchestra) und Bartók (Münchner Philharmoniker) sowie DVD-Veröffentlichungen von Wagners *Der Fliegende Holländer* am Teatro Real und Monteverdis *Selva morale e spirituale* mit dem Balthasar-Neumann-Chor & Ensemble. Heras-Casados Aufnahmen wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet,

darunter zwei Preise der Deutschen Schallplattenkritik, zwei Diapason d'Or und ein Latin Grammy. Außerdem machte er Aufnahmen für die Deutsche Grammophon, Decca und Sony Classical.

Als engagierter Pädagoge setzt sich Heras-Casado persönlich für die Arbeit mit jungen Musikerinnen und Musikern auf der ganzen Welt ein und leitet regelmäßig Jugendensembles und -projekte wie die Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker, das Juilliard School of Music Orchestra und das Juilliard415 Ensemble, das RCO Young, die Escuela de Música Reina Sofia, die Fundación Barenboim-Said, das Orquesta Joven de Andalucía, das Pan-Caucasian Youth Orchestra und die Gustav-Mahler-Akademie.

Heras-Casado, der bei den International Classic Music Awards 2021 zum Künstler des Jahres und bei Musical America 2014 zum Dirigenten des Jahres gewählt wurde, ist Träger der Medalla de Honor der Rodriguez Acosta Foundation, der Medalla de Andalucía 2019 und des Ambassador Award dieser Region. Er ist Ehrenbotschafter und Empfänger der Goldenen Verdienstmedaille des Stadtrats von Granada sowie Ehrenbürger der Provinz Granada, seiner Heimatstadt. Im Jahr 2018 wurde ihm der Titel *Chevalier de l'ordre des Arts et des Lettres* der Französischen Republik verliehen.

Als globaler Botschafter der spanischen Wohltätigkeitsorganisation *Ayuda en Acción* unterstützt und fördert Heras-Casado die Arbeit der Organisation auf internationaler Ebene und leitet ein jährliches Benefizkonzert im Teatro Real in Madrid.



Sa, 18. Feb. 2023

16.00 Uhr | Großer Saal, Stiftung Mozarteum

FASCHINGSSOIREE

So, 19. Feb. 2023

11.00 Uhr | Großer Saal, Stiftung Mozarteum

FASCHINGSMATINEE



© Michael Ferner

ORCHESTER DER SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG

HELMUT ZEILNER *Dirigent*

STEFFI REGNER *Sopran*

KS FRANZ SUPPER *Tenor*

KATHARINA GUDMUNDSSON *Moderation*

SCHNUPPER ABO



ab €69

3 Orchesterkonzerte Ihrer Wahl im Großen Festspielhaus

8./9./10. Februar

ORF Radio-Symphonieorchester Wien

22./23./24. Februar

Belgian National Orchestra

19./20./21. April

Mozarteumorchester Salzburg

10./11./12. Mai

Deutsche Radio Philharmonie

0662 845346

www.kulturvereinigung.com

IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident.....Mag. Hans Schinwald
Vizepräsidenten.....Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber

LEITUNG

Künstlerische Leitung.....Mag. Thomas Heißbauer, M.A.
Kaufmännische Leitung.....Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜRO.....Mag. Hanna Bürgschwendtner

PRESSE & PR, MARKETING.....Mag. Simon Kerschner
Mag. Marlene Leberer (Karenz)

SOCIAL MEDIA.....Johanna Rehr, B.A.

GRAFIK.....Laura Wolfesberger

TICKETING, ABONNENTENBETREUUNG.....Mag. Simon Kerschner,
Angelika Galler, Gerlinde Majnik,
Johanna Rehr, B.A.

SUBVENTIONSGBER.....Stadt und Land Salzburg

PROGRAMMHEFT

Gestaltung/Satz.....Laura Wolfesberger
Einführungstexte.....Gottfried Franz Kasperek
Preis.....€ 2,50

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechnigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



MUSIKHAUS
Lechner

SCHLAG-, TASTEN-, SAITENINSTRUMENTE
SCHLAGWERKVERLEIH
HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE
BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG
TON-LICHT-VIDEO-BÜHNE-
VERANSTALTUNGSTECHNIK

2x in Bischofshofen
06462 3518 - www.musik-lechner.com

DrehPunktKultur

Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

„Einem Wirbelwind gleich stürmte Radulović durch die ihm
im Allegro vivacissimo vorgegeben virtuos Passagen.“

Horst Reischenböck über das Konzert mit Nemanja Radulović und dem
Orchestre National de Lille unter der Leitung von Alexandre Bloch.
November 2022

Salzburgs Kulturgeschehen auf den Punkt gebracht.
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. www.drehpunktkultur.at

Öffentliche Subventionsgeber



Hauptsponsor



Partner



Salzburger Nachrichten



INFOS & TICKETS:

Waagplatz 1a (Innenhof Traklhaus) | 5020 Salzburg
Mo-Fr, 9.00-16.00 Uhr | +43 (0)662 845346
info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com





Mi, 19. April 2023
17.00 Uhr
Fördererlounge
Großes Festspielhaus

Exklusive Programmpräsentation Saison 2023/24

für Freunde
der Salzburger Kulturvereinigung

Werden Sie Teil unseres großen Freundeskreises und gehören Sie zu den ersten, die über das neue Programm der nächsten Saison informiert werden. Thomas Heißbauer, künstlerischer Leiter, und Josefa Hüttenbrenner, kaufmännische Leiterin der Salzburger Kulturvereinigung, werden mit musikalischer Umrahmung die Programmpunkte der Saison 2023/24 präsentieren.



.....
FREUND WERDEN UND VIELE VORTEILE GENIESSEN
.....

**Anmeldung und nähere Infos unter 0662 845346 und
unter www.kulturvereinigung.com/Mitgliedschaft**